

Todtnauer Jubiläumsblatt

1000 JAHRE
TODTNAU
1025-2025

Dezember 2024
1. Ausgabe

1.000 Jahre Todtnau - Aktuelles, Meilensteine und Erinnerungen

Grußwort des Bürgermeisters

Liebe Leser dieses Jubiläumsblatts,



am 23. Juni 2025 jährt sich für die Stadt Todtnau der Tag ihrer ersten urkundlichen Erwähnung im Jahre 1025 zum 1.000. Mal. Wir nehmen das kommende Kalenderjahr zum Anlass, dieses Jubiläum mit zahlreichen Veranstaltungen gebührend zu feiern. Die Stadt selbst, aber beispielsweise auch die örtlichen Kirchen, diverse Vereine oder andere Gruppierungen der Bergwelt Todtnau haben einen bunten Mix an Veranstaltungen, Feierlichkeiten oder Ideen für Sie auf die Beine gestellt, die dem Charme eines Jubiläumsjahres ganz bestimmt gerecht werden dürften. Schon heute möchte ich Sie im Namen des Gemeinderates und des organisierenden Jubiläumsausschusses zu allen Anlässen einladen und willkommen heißen.

Zahlreiche Sponsoren aus der Geschäftswelt, aber auch private Geldgeber helfen uneigennützig mit, die Finanzierung eines derartigen Jubiläums zu stemmen. Ihnen allen sage ich hierfür ein herzliches Dankeschön.

Mit Stolz und Ehrfurcht wollen wir nun auf die 1.000-jährige Geschichte unserer Heimatstadt Todtnau zurückblicken, vielen vorangegangenen Generationen gedenken und historische Ereignisse rückblickend ins Gedächtnis rufen. Vieles hat sich im Laufe des vergangenen Jahrtausends gewandelt, anderes hat sich bewährt und weiterentwickelt.

Mit insgesamt drei Jubiläumsblättern dieser Art und einer zusätzlichen Festschrift zum offiziellen Festakt am 14. Juni 2025 in der Silberberghalle wollen wir Sie nun durchs Jubiläumsjahr begleiten. Neben den Terminen und umfanglichen Veranstaltungsinformationen werden Ihnen auch zahlreiche historische Schriftbeiträge in Text und Bild zur Hand gelegt, die Ihnen beim Lesen hoffentlich viel Freude bereiten.

Schon heute freue ich mich nun auf die einzelnen Veranstaltungstage an verschiedenen Örtlichkeiten und die persönliche Begegnung mit zahlreichen Mitbürgern, ehemaligen Todtnauern, Bekannten, Weggefährten oder gern gesehene Gäste aus Nah und Fern. Mögen die jeweiligen Festtage zu unvergesslichen Erlebnissen und Momenten werden.

Im Namen der Stadt Todtnau

Oliver W. Fiedel
Bürgermeister

Erste urkundliche Erwähnung von Todtnau im Jahre 1025

Der Ort Todtnau wurde nachweislich im Jahre 1025 zum ersten Male in einer Urkunde des späteren Kaisers Conrad II. erwähnt. Darin gab er Güter in Gottenheim, Wasenweiler und Todtnau an das Kloster Murbach im Elsaß zurück, die sein Vorgänger Kaiser Heinrich II. dem Bischof von Basel geschenkt hatte.

Diese recht einfachen Worte erhalten eine ganz andere Bedeutung, wenn man einmal die Hintergründe beleuchtet. Durch die Einfälle der Hunnen war Basel und das Basler Münster schwer geschädigt worden. Kaiser Heinrich II. machte deshalb an das Münster und den Bischof Adalbero II. größere Zuwendungen. Dadurch hoffte er, Basel vom burgundischen Königreich loszulösen und an das Deutsche Reich angliedern zu können. Neben Schenkungen von Gütern im Breisgau verlieh der Kaiser dem Bischof von Basel auch das einträgliche Münzrecht.



Siegel von Conrad II.

Was nützt aber dem Bischof das Münzrecht, wenn er kein oder zu wenig Silber besitzt, aus dem er seine Münzen schlagen kann. Die schon bestehenden kleinen Bergwerke am Rande des Schwarzwaldes hatten ihr Silber den schon vorhandenen Münzorten versprochen. Also fiel der Blick des Bischofs auf das fast vor seiner

Haustüre liegende silberreiche Obere Wiesental.

Als der Kaiser im Jahre 1006 und 1019 in Basel war, konnte er „auf Grund der Eingebung von gewissen Leuten“, wie es in der lateinischen Urkunde von 1025 heißt, dem Bischof die Güter in Gottenheim, Wasenweiler und dem dringend benötigten Totenouua geschenkt haben. Da aber wehrten sich die rechtmäßigen Besitzer, das Kloster Murbach im Elsaß. Denn hier gab es schon lange Zeit erfolgreichen Silberbergbau und deshalb war man nicht gewillt, diese unrechtmäßige Schenkung hinzunehmen. Und wie oben beschrieben gelang es dem Kloster im Jahre 1025 die zu Unrecht entzogenen Güter vom Basler Bischof wieder zurückzubekommen. Wann dann das Kloster Murbach seine Rechte verkauft oder verloren hat, ist leider nicht bekannt.

Im Bemühen um Silber für die Münze ließ Basel nicht locker. Bereits drei Jahre später, im Jahre 1028, erhielt der neue Basler Bischof Ulrich II. von Kaiser Conrad II. den sogenannten „Königszehnt“ von jetzt aber urkundlich genannten Bergwerken am Schwarzwaldrand verliehen, den sich der Bischof zugunsten seiner Münzstätte wohl in reinem Silber auszahlen ließ. Von Todtnau aber hört man erst wieder etwas in einer Urkunde aus dem Jahre 1283.

Quelle: B.H.D.

JUBILÄUMSVERANSTALTUNGEN

(bis 8. Juni 2025)

Freitag, 03. Januar 2025, 19:00 Uhr

NEUJAHRSEMPFANG

Bürgermeister Oliver W. Fiedel lädt die Bevölkerung von Todtnau, Vertreter von Vereinen und Organisationen sowie die örtlichen Geschäftsleute zum traditionellen Neujahrsempfang der Stadt Todtnau in die heimische Silberberghalle ein. Das Stadtoberhaupt gibt einen interessanten Jahresrückblick in Wort und Bild und blickt vorausschauend ins Neue Jahr. Begleitet wird der Abend musikalisch. Die Besucher stoßen erstmals mit dem eigens gebrauten Jubiläumsbier „TODTNAUER“ an.

Sonntag, 12. Januar 2025, 18:00 Uhr

LICHTERZAUBER - AUF DEN SPUREN DER DEUTSCHEN SKIMEISTERSCHAFTEN '68



Erlebe einen bezaubernden Abend unter Freunden nach den oft anstrengenden Festtagen. Todtnau feiert Geburtstag, wir feiern mit. Tauche ein in die Geschichte der Deutschen Skimeisterschaft 1968!

Der Ski-Club Todtnau markiert die damalige Slalomstrecke mit Fackeln und lädt Dich ein, bei einer kleinen Verpflegung und Umtrunk am Rathauspavillon in Erinnerungen zu schwelgen. Lass Dich von der Atmosphäre mit Lichtdekoration und Rennatmosphäre begeistern! Freue Dich auf nostalgische Bilder und Erinnerungen, die Dich in vergangene Zeiten zurückversetzen. Komm vorbei, tausche alte Erinnerungen aus, unterhalte Dich mit Freunden, genieße die einmalige Atmosphäre mitten in Todtnau am Rathausplatz mitten im Winter. Da darf natürlich auch keine Après-Ski Stimmung fehlen. Mit DJ DadB kommt diese ganz sicher auf.

Freitag, 04. April 2025, Beginn: 19:30 Uhr, Einlass: 18 Uhr

„MUNDART LEBT“ - ALEMANNISCH GSCHWÄTZT UN GSUNGE



Die Stadt Todtnau, in Kooperation mit der Muetersproch Gsellschaft und dem SWR4 veranstalten am Freitag, 04.04.2025, um 19:30 Uhr in der Silberberghalle die große MundART-Nacht. Unter dem Motto: „Alemannisch

gschwätzt un gsunge“ präsentieren drei bekannte Künstlerinnen und Künstler den alemannischen Dialekt in seiner ganzen Vielfalt, mal lustig mal tiefgründig, oft beides gleichzeitig! Mit am Start sind das Trio „Christoph Köpfer“ aus Zell i.W., das Duo „Ulrike Derndinger + Heinz Siebold“ aus Lahr und aus Schopfheim sind dabei die „Knaschtbrüeder Jeannot + Christian Weißenberger“. Mundart ist überall präsent. Man muss sie hören und spüren. „Jürgen Hack“ wird diese Veranstaltung als Moderator begleiten. Erstmals wollen wir auch gastronomisch der regionalen Küche eine Chance geben, ihre „Leckerbissen“ den Besuchern schmackhaft präsentieren zu können. Eifach emol überrasche lo!

Donnerstag, 01. Mai 2025, 9:00 Uhr

VOLKSWANDERUNG WIE AMIG



Ein Festtag für alle Wanderbegeisterte und Naturverbundene!

Anlässlich des 1.000-jährigen Jubiläums der Stadt Todtnau veranstaltet der Schwarzwaldverein Todtnau am 01. Mai

2025 ein Volkswandertag für alle, die gerne zu Fuß in der Bergwelt Todtnau unterwegs sind.

Die Wanderung führt auf heimischen Wegen rund um Todtnau und ist ca. 10 km lang. Unterwegs wird es mindestens einen Verpflegungsstand geben.

Start ist um 09:00 Uhr am Rathausplatz in Todtnau, wo sich auch das Ziel befindet und wo gegen 16:00 Uhr die Wandergruppen nach Größe und Punktestand prämiert werden. Einzelpersonen dürfen ebenso gerne mitwandern. Gruppen sind ab zwei Personen möglich. Eine Anmeldung bis spätestens am Vorabend ist wünschenswert.

Am Rathausplatz wird den ganzen Tag über kulinarisch gepflegt, so dass auch Nichtwanderer jederzeit vorbeischaun können. Die Wanderung findet nur bei guter Witterung statt, hierzu wird rechtzeitig über Social Media informiert.

Donnerstag, 05. Juni 2025, 19:00 Uhr

CHORKONZERT



Der Männerchor Todtnauberg und der Gesangverein Aftersteg laden herzlich zu einem gemeinsamen Konzert ein. Unter dem Motto „Alte und neue Lieder zum 1.000-jährigen Bestehen“ erwartet Sie ein musikalischer Abend voller Tradition und Gemeinschaft. Genießen Sie die festliche Atmosphäre am Rathausplatz in Todtnau, während die Chöre Ihnen mit einer vielfältigen Auswahl an Liedern ein besonderes Klangerlebnis bieten.

Freuen Sie sich auf einen unvergesslichen Abend im Zeichen der Musik und Geschichte!

Freuen Sie sich auf einen unvergesslichen Abend im Zeichen der Musik und Geschichte!

Fr., 06. Juni – So., 08. Juni 2025

INTERN. HANDBALL-PFINGSTTURNIER

Das internationale Handball-Pfingstturnier des TV Todtnau findet vom 06. bis 08. Juni 2025 zum 6. Mal in Todtnau statt.

Die Handballer*innen des TV Todtnau dürfen kommenden Jahr das 49. Handball-Pfingstturnier austragen, das jährlich in verschiedenen Städten in Deutschland, Frankreich und der Schweiz veranstaltet wird.

Neben den Mannschaften des TVT werden insgesamt bis zu 20 hochrangige Männer- und Frauentteams aus Deutschland, der Schweiz, aber auch aus der näheren Umgebung um den Turniersieg kämpfen.

Außerhalb des Spielgeschehens am Samstag und Sonntag, zu dem auch Zuschauer und Handballinteressierte herzlich willkommen sind, lädt der TV Todtnau alle Sportler*innen, aber auch alle anderen Interessierten, zu einer Sportlerparty am Samstagabend, 07. Juni 2025, ab 20:00 Uhr, in der kleinen Turnhalle in Todtnau, herzlich ein.

DIE GESCHICHTE VON TODTNAU VOR 1025

Längst lagen die Landstriche um den südlichen Schwarzwald, das Breisgauer Vorland, das Untere Wiesental mit dem Dinkelberg und die Baar, im hellen Licht der Geschichte, als das eigentliche Gebirge noch immer vom schier endlos sich dehnenen Wald beherrscht wurde. Es waren lediglich die aus den Bergen entströmenden Bachläufe sowie markante Bergstöcke bekannt, die von der Ebene aus betrachtet scharf hervortraten. Wir haben die Namen teilweise bis heute bewahrt: Bachnamen wie Dreisam, Möhlin, Neumagen, Kander und Wiese, oder Bergnamen wie Blauen, Belchen, Dietschel (Heidstein), Samba (Trubelsmattkopf). Alamannisch sind aber „Belna“ als der Bach, der vom Belchen herabfließt (Böllenbach), „Aitra“ (Aiterbach) lässt sich als getrübbtes Wasser deuten, „Wida“ (Wiedenbach) ist der mit Weiden bestandene Bach, und die Todtnauer Schoenna“ (Schönenbach) offenbart den Wortsinn noch unmittelbar.

Als die Alamannen sich vom 3. Jh. an nach und nach im Vorland des Schwarzwaldes festsetzten, änderte sich vorerst wenig im Verhältnis zwischen landwirtschaftlich genutztem Land und „wildem“ Gebiet.

In der Karolingerzeit nahm das Klosterwesen einen großen Aufschwung und durch Schenkungen des Hochadels gelangten viele Güter unseres Raumes an reichsgeschichtlich bedeutende Klöster. Im Unteren Wiesental und den angrenzenden Bereichen war es besonders St. Gallen, welches bedeutsame Erwerbungen im 8. und 9. Jh. machte, von denen hier nur Hasel, Eichen, Schopfheim, Wiechs, Brombach, Rötteln, Tumringen und Stetten genannt seien.

Offenbar beginnt noch im 9. Jh. der Ausgriff vom Altsiedelland ins höhere Bergland. Um diese Zeit bestanden in unserer Gegend wohl schon die als -inghofen-Orte allgemein dem 9. Jh. zugerechneten Bergorte Gresgen (Grassinghofen) und Ebigen/Sallneck (Abinghofen); bald müssen Ried über Tegernau und Hepschingen am Eingang zur „Schönen Au“ gefolgt sein. Es



Kloster Murbach

erstaunt, wie rasch nun die erste Rodungswelle über die Schöne Au hinweg bis ins Herz des Gebirges an den Zusammenfluss von Schönna und Wiese vorschießt. Noch vor der Jahrtausendwende entsteht dort die Rodungsinsel „Tottenouua“, unser Todtnau. Das Waldland war schließlich kein Niemandsland. Entscheidend war für das Obere Wiesental, wer das zentrale Schopfheim wenige Kilometer vor dem Eintritt ins Waldtal der Wiese besaß. St. Gallen zeigte sich bald nach 900 weniger stark an seinem Breisgauer Besitz interessiert, hatte vieles sogar abgestoßen, darunter die wichtigen Plätze Rötteln und Schopfheim, die in die Hand des alten Reichsklosters Murbach bei Gebweiler gelangten, das in unserer Gegend außerdem Besitz in Wehr, Bamlach, Bellingen und Schliengen, ferner östlich Basel bei Pratteln, Möhlin, Augst und Frick hatte. Murbach, einst von Pirmin 748 gegründet, hatte durch den Ungarnüberfall 926 so schwer gelitten, dass es ein Menschenalter lang ohne geistliche Leitung dahinsiechte. Unter Otto des Großen zweite Frau Adelheid, eine Burgunderin, hatte der Reformgeist Fahrt aufgenommen, das Kloster selbst unter ausdrücklichen kaiserlichen Schutz genommen, entfremdetes Gut zurückgewonnen,

neue Schenkungen gemacht. In jenen Jahrzehnten zwischen 962 und etwa 980 müssen dann Rötteln und Schopfheim an Murbach gelangt sein. Eine bedeutende, vielleicht ursprünglich schwäbische Adelsfamilie, die man der häufigsten Namen wegen die Hesso-Dietrich-Gruppe nennt, übernahm nach dem Sturz des Grafen Guntram, eines Widersachers Otto des Großen, offenbar auch die Vogtei über die breisgauischen Güter Murbachs und war, was das Wiesental angeht, die treibende Kraft des Rodungsvorstoßes. Murbach als Inhaber des zentralen Hofes in Schopfheim wurde durch die Überlassung Todtnaus an den Vorgängen mitbeteiligt. Der Schönenbach (Schoennach) deutet uns an, wo wir die Keimzelle des alten Todtnau zu suchen haben: Dort, beim späteren Gewann Schwärze, von dem als einzigem Teil Todtnaus noch später der als älteste Abgabe erkennbare Käsezins geleistet wurde, und östlich anschließend das Dreieck zwischen Schönenbach und Wiese, wo die Hofmatten noch an den ursprünglichen Wirtschaftshof erinnern, der bis um 1300 bestanden haben muss.

Der Name Tottenouua gibt Rätsel auf. Tuto und Toto sind im 10. Jh. als Personennamen noch durchaus geläufig. Es ist möglich, dass der erste Bewirtschafter des Murbachschen Hofes so hieß. Da zu jener Zeit schon im Raum Badenweiler - Sulzburg - Kroppach der Silberbergbau betrieben worden ist, könnte der Name indessen auch von dem felsigen Gelände südlich der Urrodung Todtnau herrühren. Tottenouua wäre dann die Au beim Tottenstein, der wegen seines erzführenden, aber damals kaum schmelzbaren Materials so genannt worden sein könnte und 1309 tatsächlich als Grube „ze dem alten Tottenstein“ neu angegangen wurde. Eine dritte Deutung im Sinne von toter, öder Au verbietet sich fast, wenn man daran denkt, wie die Alten von Anfang an den Platz so einladend fanden, dass sie die Au von einem „schönen Bach“ durchflossen sahen: der Schoennach!

Heinrich II., der letzte Sachsenkaiser, erntete die Früchte burgundischer Politik durch den Erbvertrag mit dem letzten burgundischen König und die dadurch im Jahre 1006 erzielte Abtretung Basels, dessen Diözese sich mit dem Süd-Elsaß ins ostfränkische Reich, wie damals Deutschland noch hieß, hinein erstreckte. In den folgenden Jahren bedachte nun Heinrich den Basler Bischof Adalbero mit zahlreichen Zuwendungen, vor allem rechts des Rheines. Er übertrug dabei nicht nur Reichsgut wie den großen Wildbann in der Freiburger Bucht; wenig zimperlich schlug er auch murbachschen Besitz dazu, und dies offenbar ohne die Zustimmung von Abt und Konvent. Um der Staatsraison willen wurde also das Recht gebeugt. So gelangten bald nach 1006 Murbachs Besitzrechte in Wasenweiler, Ettenheim und „Tottenouua“ an den Basler Bischof. Dies geschah, obwohl Kaiser Heinrich II., ganz wie seine Amtsvorgänger, Murbach in seinen besonderen Schutz nahm, also durchaus seine Huld kundtat. Abt Degenhard verstand es, Heinrichs Nachfolger, Kaiser Konrad II., bei dessen Aufenthalt in Basel, der Bischofsstadt am Rheinknie, am 23. Juni 1025 dazu zu bewegen, die Schutzerkklärung Heinrichs zu erneuern. Aber diese wurde jetzt um den für uns wichtigen Zusatz erweitert, dass dem Kloster Ettenheim, Wasenweiler und Tottenouua zurückgegeben würden. Für die folgenden Jahre war der bedeutende Abt Eberhard von Murbach auch Herr über das junge Todtnau, wobei die Klostervogtei rechts des Rheins wohl bei der Hesso-Dietrich Familie verblieb, der auch das übrige Obere Wiesental, besonders die Schöne Au gehörte.

Geschichte des Bergbaus

Der Schwarzwälder Bergbau besitzt eine sehr lange Tradition. Die Geschichtsschreibung geht davon aus, dass bereits vor über 7000 Jahren in der Jungsteinzeit in unserer Region Bergbau betrieben worden ist.

Auch die Römer waren im Schwarzwald als Berg- und Hüttenleute tätig, wobei sie sicher in den meisten Fällen den keltischen Spuren folgten. Mit dem Zerfall des römischen Reiches kam auch der Bergbau vorerst zum Erliegen.

Die größte Blüte erlebte der Bergbau im Mittelalter zwischen dem 10. und 14. Jahrhundert.

Die Anfänge des Bergbaus



Verstärkter Stollen am Silberberg

Schon in alter Zeit war der Schwarzwald als erzreiches Gebirge bekannt. Bei Badenweiler lässt sich bereits römischer Bergbau nachweisen. Der Abbau der silberhaltigen Erzgänge im oberen Wiesental scheint in größerem Umfang ums Jahr 1150 aufgenommen worden zu sein. Schon 1288 erhielt die zu Wohlstand gekommene Todtnauer Bürgerschaft vom Kloster St. Blasien gegen Bezahlung von 100 Mark

Silber, das sind nach heutigem Gewicht etwa 24 Kilogramm, das Recht, eine Pfarrkirche zu erbauen und einen Friedhof anzulegen. Das seit 1341 bekannte Siegel von Todtnau zeigt einen Bergmann mit Schlägel, Eisen und Geleucht und ist eines der ältesten deutschen Stadtwappen mit einer Bergbaudarstellung. Der Bergbau wurde in jener Zeit von sogenannten „Fronern“ mit ihren Teilhabern betrieben, vergleichbar mit einem heutigen Handwerksbetrieb mit Meister, Gesellen und weiteren Hilfskräften.

Die von der Landesherrschaft, den Grafen von Freiburg, verliehenen Grubenfelder nannte man „Froneberge“. In jeder Verleihungsurkunde waren Rechte und Pflichten des Leheninhabers und seiner Teilhaber genau beschrieben. So herrschte in den Gruben Baupflicht, d. h. standen die Werke länger als 6 Wochen und 3 Tage still, so konnte sie ein anderer Bewerber beanspruchen. Als Abgabe wurde zumeist der „10. Kübel Erz“ festgelegt. Dafür versprach der Landesherr den Fronern Weg, Wasser und Holz zu garantieren und sie gegen Gewalt und Unrecht in Schutz zu nehmen.



Fördermaschine in der Grube Brandenburg

Zwischen den Jahren 1285 und 1355 standen im Todtnauer Revier folgende Bergwerke in Betrieb:

- ze der alten Fron
- zem alten Tottenstein
- an der Schindelhalde
- des Schulersfron
- Cueniginsfron
- Hasenfron
- Anrosfron
- Kolersfron
- zer Bach
- zem Gauch Rechhaberslehn
- ze den acht Claftern Rothwiese Brandbach
- die dritte Fron

Nachdem die Grafen von Freiburg bereits im Jahre 1368 ihre Stadt und die umliegenden Territorien verloren hatten, mussten sie um 1400 auch ihre Bergrechte im Todtnauer Revier aufgeben. Ihre Nachfolge trat das Haus Habsburg an.

In Anwesenheit des Grafen von Freiburg, des Todtnauer Bergrichters Johannes Wirri und unter Mitwirkung der angesehensten Bergleute aller umliegenden Reviere wurde im Jahre 1372 auf dem Schauinsland das Disselmutter Bergweistum verfasst. Dieses Rechtsgutachten ist eine der ältesten in deutscher Schrift abgefassten Bergordnungen.

Quelle: B.H.D.

Söhne & Töchter unserer Stadt

Geburtsstunde eines Weltmarktführers - ein fiktives Gespräch

Anfang 1902, im Büro der Bürstenfabrik S. + C. Thoma, Todtnau

Anton Zahoransky tritt im Dezember 1899 in die Bürstenfabrik Faller ein, nachdem Ernst Faller ihn in Nürnberg abgeworben hatte. Anton Zahoransky bringt die Bürstenstopfmaschinen bei Faller in kurzer Zeit zum Laufen. Es zeigt sich aber schon bald, dass er nicht im Sinn hat, immer als angestellter Stanzmeister für die Bürstenfabrik Faller tätig zu bleiben. Er will seine Fähigkeiten in der Selbständigkeit unter Beweis stellen. Faller wollte ihn jedoch dabei nicht unterstützen. Er bespricht sich daher mit Siegfried und Carl Thoma III. von der Bürstenfabrik S. + C. Thoma und offenbart ihnen, dass er eine mechanische Werkstätte zum Bau und Unterhalt von Stanzmaschinen einrichten möchte. Allerdings fehlen ihm hierzu die notwendigen finanziellen Mittel...

S. Thoma: Guten Tag, werter Herr Zahoransky! Es ist mir eine große Freude, Sie erneut zu treffen. Man spricht in den besten Gesellschaften von Ihnen und Ihre Fähigkeiten genießen höchstes Ansehen. Kaum zu fassen, wie flink und präzise es Ihnen gelungen ist, die Stopfmaschinen bei meinem Kollegen Faller zum Laufen zu bringen. Ein wahrhaft bemerkenswertes Kunststück, mein Freund. Chapeau!

A. Zahoransky: Ihre freundlichen Worte ehren mich, verehrter Herr Thoma. Mit Nachdruck möchte ich jedoch anmerken, dass die Aufgabe keineswegs leicht war. Die Maschinen wurden in einem bedauernden Zustand belassen, da sie nicht mit der gebotenen Sorgfalt und Aufmerksamkeit bedient wurden.

S. Thoma: Es führt kein Weg daran vorbei, ich empfinde einen gewissen Missmut, dass Faller nun derart fortschrittliche Apparate in seinem Besitz hat, während wir lediglich auf zwei unnütze Maschinen im Keller zurückgreifen können sowie auf unsere gut zweihundert Einzieherinnen, deren Gesundheit und Arbeitsgeschwindigkeit manchmal zu wünschen übrig lässt. Lassen wir jedoch diese Sorgen beiseite. Was führt Sie zu mir, mein Bester?

A. Zahoransky: Lassen Sie mich mit der Tür ins Haus fallen, ehrwürdiger Herr Thoma. Ich bin hier, um Ihnen einen Vorschlag zu unterbreiten.

S. Thoma: Sie wecken meine Neugierde. Doch gestatten Sie mir, zuvor meinen Bruder Carl zu unserem Gespräch zu rufen, sofern es Ihnen genehm ist. Carl! Darf ich Dich bitten, zu uns zu treten? Der geschätzte Herr Zahoransky hat einen eminenten Vorschlag für uns.

A. Zahoransky: Ich spreche es offen aus: Mein sehnlichster Wunsch ist es, eine eigene Werkstatt zu gründen und fortan selbst Maschinen zu konstruieren. Ich habe den festen Glauben und das nötige Wissen, um die besten Bürstenstopfmaschinen dieser Welt zu erschaffen. Einzig das Kapital bereitet mir Sorgen.

C. Thoma: Hört hört das klingt höchst vielversprechend! Fahren Sie fort, mein Freund.

A. Zahoransky: Sie wissen, wie viel Ihre geschätzten Einzieherinnen zu leisten haben. Immerzu stapeln sich die Bestellungen auf Ihrem Schreibtisch. Was denken Sie, wertere Herren, in welchem Maß vermag eine gut funktionierende Stopfmaschine die Arbeit einer Einzieherin zu übertreffen?

C. Thoma: Ich vermute, dass die Maschinen mindestens doppelt so schnell agieren werden, nicht wahr, Siegfried?

S. Thoma: Glaubst Du wirklich, die Maschinen könnten solch immense Geschwindigkeiten erreichen? Man muss bedenken, dass auch das Bedienen der Maschinen erlernt werden muss und dabei geschehen nicht selten Unfälle, für die wir als Fabrikanten die Verantwortung tragen müssen.

A. Zahoransky: Erste Versuche belegen, dass ich Maschinen entwickeln kann, die so schnell sind wie fünf Ihrer fähigsten Einzieherinnen – vielleicht sogar noch schneller. Was halten Sie davon?

C. Thoma: Das ist in der Tat erstaunlich! Mit solch einer Errungenschaft wären unsere bestehenden Probleme ohne Zweifel gelöst. Was sagst Du dazu, Siegfried?

S. Thoma: Ja, die gegenwärtige Technik vermag wahrlich Wunder zu bewirken. Dies konnten wir jüngst auf der Weltausstellung in Wien bestaunen. Und seien wir ehrlich, ich bin fest davon überzeugt, dass in der modernen Technik die Zukunft liegt. Wer sich nicht weiterentwickelt, wird bald ins Hintertreffen geraten. Also, mein lieber Zahoransky, was haben Sie für einen konkreten Vorschlag parat?

Siegfried und Carl Thoma erkennen: wenn sie Anton Zahoransky jetzt nicht unterstützen, dann zieht er weiter und sein technisches Wissen geht für Todtnau verloren. Sie helfen Anton Zahoransky mit finanziellen Mitteln in Höhe von 22.000,- Mark. Dies ist an die Bedingung geknüpft, dass er die Maschinen von S. + C. Thoma gleich nach seinem Ausscheiden bei der Firma Faller in stand setzt und sie später mit neuen Maschinen beliefert. Im Jahr 1902 liefert Anton Zahoransky zunächst besser funktionierende

Stopfwerkzeuge für bestehende Maschinen und dann seine erste Stanzmaschine aus. Der erste Kunde ist S. + C. Thoma.

C. Thoma: So vereinbaren wir es, verehrter Herr Zahoransky. Damit schlagen wir ein völlig neues Kapitel auf in der Welt der Bürstenherstellung. Die Fortschritte, die Sie anstreben, werden unser Unternehmen in neue Höhen führen. Wir Todtnauer werden ganz vorne mit dabei sein in diesem Abenteuer. Abgemacht, werter Herr Zahoransky!

A. Zahoransky: Es erfüllt mich mit Freude, wertere Herren, dass Sie meine Ambitionen mit solch einem Enthusiasmus unterstützen. Ich bin fest entschlossen, die zur Verfügung stehenden Mittel sinnvoll zu nutzen, um Ihre hohe Erwartungshaltung zu erfüllen und die Branche in Erstaunen zu versetzen.

S. Thoma: Der Enthusiasmus steht Ihnen gut, Anton. Ihre Vision ist inspirierend!

C. Thoma: Es ist beschlossene Sache! Bald werden wir, Hand in Hand, an der Verwirklichung Ihrer Vision arbeiten. Dies ist der Beginn eines neuen Zeitalters in unserer Branche!

Das von Anton Zahoransky gegründete Unternehmen ist heute die Zahoransky AG mit fast 800 Mitarbeitern und Weltmarktführer im Bereich der Maschinen für die Bürstenindustrie.

Die Bürstenfabrik S. + C. Thoma ist die spätere Vereinigte Bürstenfabriken und heutige Interbros GmbH. Sie gehört zur japanischen Sunstar Gruppe und ist Spezialist für Oral Care Produkte.

Die Bürstenfabrik Faller heißt heute immer noch Bürstenfabrik Faller GmbH und hat sich auf edle Haarbürsten aus Holz spezialisiert. Sie gehört zur Bürstenfabrik Keller GmbH.

Autor: Dr. Ralf Andreas Thoma



links: Siegfried Thoma / rechts: Anton Zahoransky

Wiedergeburt eines historischen Bieres zum 1.000-jährigen Jubiläum

Vor mehr als 200 Jahren wurde in Todtnau ein Bier gebraut, das im Laufe der Zeit leider in Vergessenheit geriet. Die Familie Philipp Dietsche gründete im Jahre 1820 die kleine Brauerei „Volksbräu“, welche zunächst in einem Schwarzwaldhaus im Todtnauer Bezirk „Mühlwinkel“ untergebracht war. Berichten zufolge ging das Brauen eines ersten hellen Bieres in Baden auf die Braukünste des Braumeisters Karl Dietsche zurück, der sein Handwerk in Wien von der Pike auf gelernt hatte. Das damalige Absatzgebiet des „Todtnauer“ Bieres erstreckte sich über das Obere Wiesental bis hin ins heutige Mulhouse im französischen Elsaß. Nach dem späteren Verkauf der Brauerei und der darauffolgenden Misswirtschaft der neuen Besitzer, wurde der Brauereibetrieb im Jahre 1913 eingestellt.



Damaliges Bierhaus - Fridolin-Wissler-Str. 2

Über 100 Jahre später wurde der gebürtige und ortsansässige Todtnauer Klaus Eckert durch einen Bericht des heimischen Stadthistorikers Benno Dörflinger auf das scheinbar vergessene Bier aufmerksam. Seine Gedanken kreisten von nun an immer mehr um die Frage, wie ein Bier mit heutigem Todtnauer Quellwasser wohl schmecken würde. Im Rahmen eines zufälligen Treffens mit Andreas Keller, ebenfalls ein gebürtiger Todtnauer, wurde recht schnell über das Thema Bier und Bierbrauen diskutiert. Dabei eröffnete Keller, dass sein Urgroßvater, Wilhelm Dietsche, seinerzeit Besitzer der Brauerei „Volksbräu“ war. Dieser Zufall war Nährboden genug, die Idee des Bierbrauens weiter zu verfolgen und somit kann dieses ungeplante Gespräch der beiden Protagonisten durchaus als Stunde der Wiedergeburt des „Todtnauer“ Bieres verstanden werden.

Mit Hilfe zweier bekannten Hobbybrauer aus Eichen bei Schopfheim wurde zunächst privat eine kleine Testmenge (100l) gebraut. Verkostigt an einem lauschigen Sommerabend im „Fuchsbau Kiosk“ wurde der Gerstensaft an ausgesuchte Freunde und Ur-Todtnauer ausgeschenkt. Hier entstand auch die Idee, das „Todtnauer“ nochmals zu brauen und für das Jubiläumsjahr wieder sichtbar zu machen. Mit Hilfe der Grafikdesignerin Ina Lay, Schwester von Keller, wurde die gewonnene Idee in ein passendes Konzept gepackt, dankenswert unterstützt mit Dokumenten und Bildern von B. Dörflinger. Ein Bild einer alten Vorlage diente als Grundlage des neuen Etikettes auf den heutigen Bierflaschen.

Mit der Privatbrauerei Rogg in Lenzkirch wurde ein lokaler

Partner gefunden, der nach einer Entscheidungsfindung unter Freunden und Ur-Todtnauern das „Todtnauer“ nach den Wünschen von Eckert und Keller brauen kann. Zudem ist die Brauerei Rogg in der Lage, unter Einhaltung des seit 1516 gültigen Reinheitsgebots, Todtnauer Quellwasser im Brauprozess zu verwenden.



Im Jubiläumsjahr 2025 wird schließlich das „Todtnauer“ Bier im grün-gelben Kasten-Design über den Getränkehandel Stib-Gritsch in Schönenbuchen für Jedermann erhältlich sein. Einige Gaststätten und Partner werden auch Fassbier in speziellen „Todtnau-Bier-Gläsern“ ausschenken können. Gelagert wird das gebraute Bier in einem Gewölbekeller in einem Todtnauer Schwarzwaldhaus. Nach Auskunft der beiden Protagonisten steht die Idee im Vordergrund und soll letztlich ein Beitrag zum Todtnauer Stadtjubiläum darstellen; der Verkauf des Bieres soll somit lediglich die entstandenen Kosten decken. Ob oder wie das „Todtnauer“ über das Jubiläumsjahr hinaus erhältlich sein wird, entscheiden die beiden zu einem späteren Zeitpunkt – auch über eine eigene, kleine Brauanlage denken sie wohl nach. Dies würde die Reaktivierung eines alten Gewerbes und Tradition in Todtnau bedeuten.

An einzelnen Jubiläumsveranstaltungen, aber erstmals am traditionellen Neujahrsempfang der Stadt Todtnau am 03. Januar 2025 in der Silberberghalle, wird dann das neu gebraute Bier unter großer Spannung an die Besucher ausgeschenkt werden. Na dann, prost....

Diese Münzen waren eine Art „Trinkgeld“ für die Zulieferer, Postboten, Handwerker usw. Mit der Münze konnte man sich in der Brauerei oder im Bierhaus ein Glas Bier abholen.



Ein ehemaliger Todtnauer hat das Wort

Kurz-Interview mit dem Ex-Todtnauer Martin Buck

...der in der Volkswagen-Konzernzentrale in Wolfsburg über 30 Jahre in verantwortlicher Stellung war.

Redaktion: Martin, Du warst Jahrzehnte bei VW in der Hauptzentrale. Was ist es für ein Gefühl, bei einem Arbeitgeber angestellt zu sein, der praktisch täglich in den öffentlichen Medien präsent sein kann?

Buck: Vorab muss ich sagen, dass ich mit dem Begriff „Ex-Todtnauer“ ein Problem habe. Ich bin immer noch Todtnauer und werde es auch immer bleiben, auch wenn ich schon seit über 40 Jahren nicht mehr in Todtnau wohne. Mein Herz ist immer dort geblieben.



Martin Buck

nauer und werde es auch immer bleiben, auch wenn ich schon seit über 40 Jahren nicht mehr in Todtnau wohne. Mein Herz ist immer dort geblieben.

Nun zu Deiner Frage:

Zugegebener Maßen ist es schon ein berührendes und beeindruckendes Gefühl, wenn man als „kleiner Todtnauer“ ein Teil eines so großen Konzerns ist. Es hat mich auf eine gewisse Art und Weise auch immer ein bisschen stolz gemacht.

Redaktion: Gab es namhafte Persönlichkeiten, mit denen Du dienstlich zu tun hattest oder an einem Tisch gegessen bist?

Buck: Natürlich bleibt es nicht aus, dass man als Mitarbeiter eines so großen Weltkonzerns mit namhaften und bekannten Politikern, Stars und Managern konfrontiert wird. Sei es bei der Übergabe des ersten Phaetons mit langem Radstand an den damaligen Bundeskanzler Gerhard Schröder in Dresden, bei Fahrzeugdemonstrationen auf dem Testgelände mit Stars wie Michael Schanze oder bei Konzernmeetings mit namhaften bekannten VW-Managern wie Daniel Goeudevert, José Ignacio López und gelegentlich im Firmenjet auf dem Flug nach Ingolstadt mit Martin Winterkorn, als er noch Abteilungsleiter bei Audi war.

Redaktion: Mittlerweile bist Du ja aus dem Erwerbsleben ausgeschieden. Was denkst Du nun als „Außenstehender“ über die gegenwärtige Transformation zum Elektro-Auto?

Buck: Hierzu habe ich eine ganz eigene Meinung, die definitiv nicht konform ist, mit der der Konzernleitung und Konzernstrategie.

Aus meiner Sicht werden hier neue Konzepte mit Gewalt übers Knie gebrochen, ohne sich ernsthafte Gedanken zur Ladeinfrastruktur und anschließender Entsorgung der Batterien gemacht zu haben. Hinzu kommt, dass die CO₂-Bilanz des Elektroautos aus meiner Sicht schön geredet wird und die bei der Herstellung der Batterien erzeugten CO₂-Werte in der Gesamtbilanz nicht ausreichend berücksichtigt werden und auch nicht hinreichend berücksichtigt sind.

Aber ich betone nochmals ausdrücklich, dass das ausschließlich meine persönliche Meinung ist und nicht mit der des Konzerns und der Konzernstrategie konform ist.

Redaktion: Todtnau war all die Jahre trotz Deines Wegseins in Deiner geistigen Präsenz. Was hast Du denn aus Deiner Hei-

mat am meisten vermisst?

Buck: Ich bin von Natur aus sehr natur- und traditionsverbunden. Ich war ja selbst auch lange Jahre bei den Schatzgräbern der Todtnauer Narrenzunft.

Insofern fehlt mir natürlich die „Todtnauer Fasnet“, von der es hier im Norden nicht annähernd Vergleichbares gibt.

Des Weiteren fehlt mir die beeindruckende Natur mit ihren Bergen und Tälern und der Sonnenuntergang an der Todtnauer- oder St. Wilhelmer Hütte.

Nicht vergessen zu erwähnen möchte ich die badische Küche, insbesondere das Cordon Bleu mit Spätzle und der Schweizer Wurstsalat mit jeweils viel Käse und dazu ein schönes Viertele Spätburgunder Rotwein oder ein frisches Hefeweizen, wovon ich hier im Norden leider nur träumen kann.

Redaktion: Als „Rentner“ in Altersteilzeit bist Du nun ein Stück weit ungebunden. Es ist bekannt, dass Du gerne längere Phasen in Todtnau verbringst. Denkst Du auch an einen dauerhaften Umzug zurück in den Schwarzwald?

Buck: Nun bin ich seit dem 01.09.2024 ja auch offiziell Rentner und habe somit auch meine Altersteilzeit überstanden. Ein dauerhafter Umzug zurück in den Schwarzwald wird wohl immer in meinen Gedanken sein. Jedoch habe ich festgestellt, dass wenn man so viele Jahre wo anders gewohnt hat, dies zwar niemals für mich eine zweite Heimat war, aber doch unzählige soziale Kontakte aufgebaut hat, die auch nicht unwesentlich sind und die ich nicht missen möchte.

Auch wenn ich in Todtnau für den Rest meines Lebens nur in temporären Phasen eine schöne Zeit in Gesundheit verbringen darf, ist das für mich ein großes Geschenk und wird immer und ewig meine wahre Heimat bleiben.

Redaktion: Welche Grüße möchtest Du anlässlich des 1.000-jährigen Jubiläums von Todtnau auf diesem Wege übermitteln?

Buck: 1.000 Jahre Todtnau ist eine Zeit, auf die man stolz sein darf. Zum Vergleich, Wolfsburg wurde 1938 als Sitz des Volkswagenwerks mit dem Namen „Stadt des KdF-Wagens bei Fallersleben“ gegründet und ist somit gerade mal 86 Jahre alt. Insofern möchte ich folgende Grüße anlässlich des 1.000-jährigen Jubiläums meiner Heimatstadt Todtnau übermitteln, dass jedem, der Todtnau kennt, dort geboren ist, dort Urlaub macht oder sich auch nur temporär aufhält, für immer und ewig bewusst ist, in welcher wunderschönen Gegend er wohnt, all die Schätze der Natur, der badischen Küche, der Nähe zum Elsass, der Schweiz und dem Bodensee für immer zu schätzen weiß und sich immer bewusst ist, dass dies ein unendlich großes Geschenk Gottes ist und niemals als Selbstverständlichkeit empfunden werden darf.

Zur Person:

Martin Buck, Jahrgang 1961, hat am Gymnasium Schönau 1981 sein Abitur gemacht, ihm schloss sich der Bundeswehrdienst an. Nach vierjährigem Studium an der Fachhochschule Konstanz folgte ein zweijähriges wirtschaftswissenschaftliches Aufbaustudium an der Fachhochschule für Wirtschaft in Pforzheim. 1990 begann er ein Praktikum bei der Volkswagen AG in Wolfsburg, war Einkaufssachbearbeiter, Leiter der Disposition in Brasilien, Fachreferent für Logistik- und Frachtoptimierung und war zuletzt Fachreferent in der Abteilung Konzernlogistik. Viele Jahre war Martin Buck begeisterndes Mitglied der Todtnauer Schatzgräber.

Gemeinsam durchs Jubiläumsjahr – Dank an Mitwirkende & Sponsoren

Neben vielen ehrenamtlich mitwirkenden Vereinen, Gruppierungen oder Personen wird das Jubiläum auch von zahlreichen Geldgebern unterstützt.

Ein herzliches Dankeschön geht daher an dieser Stelle an die nachfolgend aufgezeigten Sponsoren aus der Todtnauer Geschäftswelt, die mit ihrem finanziellen Beitrag einen wichtigen Teil zur Gesamtfinanzierung der einzelnen Projekte und Veranstaltungen beisteuern.

Es sind dies im Einzelnen:

Unsere „Gold“ Partner



Unsere „Silber“ Partner



Unsere „Bronze“ Partner

Auto Wissler e.K.
Bäckerei Heitzmann GmbH & Co. KG
Baggerbetrieb Artur Mutter
Büro-Personal-Service Bernauer
Datacreate Asal
Fachklinik Tannenhof
Fuchsbau Kiosk
Gasthaus Zum Lamm
Gasthof Hirschen, Prag
Hotel Engel Todtnauberg

Huber Bürsten GmbH
IFAU Wissler GmbH
Krutz Sanitär + Heizung
Kunz & Co. GmbH
L(i)ebenswertes Todtnauberg e.V.
Landgasthaus Kurz
Otto Asal Haushaltswaren e.K.
Pension Glöcklehof
Peter Jungel Gipser- und Stukkateurmeister
Physiotherapie Todtnau

Planungsbüro Dieter Hierholzer GmbH
Schreinerei Fink
Schreinerei Wissler
Schwarzwaldhotel Landhaus Sonnenhof
Sonnenschutz Andreas Büche
Steinbildhauermeister Axel Fritz
Stübenwasenlift GmbH & Co. KG
Wohngut Steiger
Wuchner Gartenbau GmbH
ZIWA Immobilien

Infos zum Schluss

Über die Homepage der Stadt Todtnau werden Sie informativ durchs Jubiläumsjahr 2025 begleitet. Klicken Sie sich über den Link <https://stadt.todtnau.de/jubilaeum-2025.html> oder den QR-Code ins Internet und erfahren Sie dort Infos über die einzelnen Veranstaltungen, Kartenvorverkäufe und weiteres mehr.

Weitere Ausgaben dieses Todtnauer Jubiläumsblattes erscheinen am 06.06. und 05.09.2025.



Impressum:

Stadt Todtnau
Körperschaft des öffentlichen Rechts
Rathausplatz 1
79674 Todtnau
vertreten durch den Bürgermeister Oliver W. Fiedel
E-Mail: info@todtnau.de
Tel.: 07671/996-0
Fax: 07671/996-37

Layout: Datacreate Asal
Bildnachweis: Claude Truong-Ngoc / de.wikipedia.org/wiki/Abteikirche_Murbach